

103. Das Rothkehlchen.

Lina's Vater wohnte mitten in einem dichten Walde, denn er war Jäger. Da hatte nun die kleine Lina freilich keine Freundin, mit der sie sich unterhalten konnte, sondern sie mußte sich begnügen, mit ihren Puppen zu spielen, oder sich an den vielen Vögeln, welche sie täglich sah und singen hörte, zu ergötzen. Lina war eine große Freundin von diesen Geschöpfen Gottes, welche ihr viele Freude machten, denn sie hatte ein gutes, mitleidiges Herz und ein liebereiches Gemüth und wünschte daher allen Thieren nur Gutes.

Einmal mitten im Winter ging sie mit ihrer Puppe in der Nähe des Hauses auf und ab; da sah sie auf dem Wege einen Vogel halb verhungert und halb erfroren liegen. Als sie näher kam, wollte sich das arme Thierchen aufraffen und davon fliegen, aber es konnte nicht, weil es ganz erstarrt war. „Du armes Vögelschen,“ sagte Lina, „wenn du hier liegen bleibst, so kommst du gewiß um. Aber das sollst du nicht, ich werde dich mit in's Zimmer nehmen, wo du es besser, als hier im kalten Walde haben sollst.“

Lina nahm den Vogel — es war ein Rothkehlchen — in die Hand und trug ihn nach Hause, wo sich das Thierchen im warmen Zimmer bald erholte. Es pickte die ihm hingeworfenen Brotsamen auf und sah dabei Lina mit recht zutraulichen Augen an, als wollte es ihr gleichsam für die Errettung danken.

Rothkehlchen legte seine Schüchternheit ab und wurde bald der beste Freund der kleinen Lina. Im Frühjahr, als Alles grünte und die andern Vögel im Walde ihre Liebchen